

Adolf Friedrich von Schack

An der Karawanenbrücke*

[*Aus dem Nachlass*]

(1896)

I.

Gern, wenn kühler die Luft vom Meer daherweht
Und die Sonne sich an den Brüderbergen
Niedersenkt, an der Brücke Steingeländer
Lehn' ich, während der Blick mir in die Ferne
5 Träumend schweift. Aus der Stadt in langen Zügen
Ziehn vorüber an mir die Dromedare,
Und beim Rufe der Karawanenführer
Tönen Schellen am Hals der schwerbeladnen.
Ihnen folgt, wie hinaus bei Nacht sie ziehen,
10 Mir das Auge beim Silberschein der Sterne.
Aber ferne ins Grenzenlose seh' ich
Sie durch Felsengebirge sich und Wüsten
Winden. Sind mir der Raum, die Zeit versunken?
Durch Arabiens unermessnes Sandmeer
15 Ziehn sie seh' ich zum uraltheil'gen Tempel,
Wo lang, eh der Prophet der Menschen ersten
Glauben fälschte, sie nachts, die Frühgeborenen,
Auf den Boden die Stirn gesenkt voll Andacht,
Vor den kreisenden Sternen droben knieten.

* *In Smyrna (h. İzmir)*

20 Da im dämmernden Strahl der Frühe lichtet
Sich der Himmel. Von ries'ger Berge Scheiteln,
Schneebekrönten, in Donnerstürzen sinken
Weiße, schäumende Katarakte erdwärts.
In den Wellen des Stromes, der besänftigt
25 Dann im ebenen Bette weiterflutet,
Spiegeln Tempel sich mit den Riesensäulen,
Die, im Krampfe des Todes kaum das Dach noch
Haltend, ewigen Taumels, also scheint es,
Niederstürzen, Kolosse aus der Urwelt,
30 Wie im Traum noch zu uns herüber ragend.
Dort am Saume der bleichen Wüste seh' ich
Gräberhöhlen, ins Felsgebirg gehauen,
Wo im weißen Gewand die Pharaonen,
Noch im Tode das Leben ruchlos äffend,
35 Ruhen und mit der Windeshauche jedem
Ihren Staub in die Wüste rings verstreuen.
Dann, was steigt dort empor? In langen Reihen
Sphinxen, die ob der Welt Geheimnis brüten;
Pyramiden, die aus dem wehenden Sande
40 Ragend, hin zu der großen Sphinx, der ältesten
Zeugin schaffender Kunst auf Erden, führen.
Jene nicht, die den staunenden Wanderer heut noch
Anblickt, ist es. Jahrtausend nach Jahrtausend
Ueber sie noch hinaus zu jener ersten
45 Bin gelangt ich, von der in Stein gegraben
Weit umher in der Wüste nur das Bild mich
Anblickt. O, daß auf vielgewundnem Wege
Ich vermöchte bis in ihr Haupt zu dringen,
Um aus Papyrusrollen die verschollne
50 Weisheit, wie sie der jugendlichen Menschheit

In Gesichtern geoffenbart, zu lesen.
O, dann würden sie alle, alle klar mir,
Dieses Lebens verworrene Rätsel, werden.

II.

55 Nah der Brücke hier oft auf dem geliebten
Morgeländischen Dach die Nacht verträum' ich,
Bis herüber von Asiens Bergen flammend
Mich der Morgen erweckt. Von meinem Pfühle
Mich erhebend, hinab ins schöne Land dann
Eil' ich. Fliegenden Lockenhaares stürmen
60 Dort Bacchantinnen mir vorbei, den Becher,
Der mit ewigem Rausche der Begeisterung
Mir die Seele seitdem erfüllt hat, reichend.
Zu den Hängen der Berge trägt mein Fuß mich,
Wo die Pinie, mit breitem Schattendache
65 Ueber stürzenden Wasserbächen hängend,
Rast mir bietet. Hinüber schweift mein Blick dort
Zu des Sipylus* Hang, wo graue Felsen
Wie versteinerte Götter ernst mich anschauen.

70 Aber freundlicher winkt vom Meergestade
Mir die Grotte, in der die Nymphen liebend
Ihren Säugling erzogen, bis die Musen
Auf den Gipfel ihn des Parnassus trugen
Und die Lieder ihn lehrten, die mit mächt'gem
Klange bald gleich der Erztrommete schmettern,
75 Bald im Feieraccord der Hymne tönen,
Und die Sagen vom listenreichen Manne,

* Heute der *Spil Dağı*, nordöstlich von *Smyrna*

Welche bis an der Zeiten Ende nimmer
In den Seelen der Menschen sterben können.
Fernhin durch der Erde blühende Gärten,
80 Auf die Insel der Inseln, das geweihte
Chios, trugen sie ihn, und seit der Frühe
Auf den Klippen und Felsvorsprüngen rauschen
Noch die brandenden Wogen von dem Helden
Und die Buchten und Klippen rings erzählen
85 Von Kalypso und Circe sich die Mären.

Mein Jonien, nicht dich zu durchschweifen
Gönnt der Fuß mir, der müd vom Alter worden.
Aber möge der Rausch der Jugend ewig
Durch die Wangen sein sanftes Rot mir gießen,
90 Bis am Abend des Tags, der aller wartet,
Zu den Himmlischen ich ihn mit mir nehme.

Textnachweis:

Adolf Friedrich von Schack, *Nachgelassene Dichtungen* (hg. von Georg Winkler), Stuttgart 1896, S. 40–43.